

MORMONEN

«Abgrenzende Parallelgesellschaften bieten vielen Menschen Orientierung und Halt – bis der ‘Stacheldrahtzaun’ irgendwann innerhalb der eigenen Seele oder Familie verläuft.»

Susanne Schaaf im Gespräch mit dem ehemaligen Mormonen Guido Müller

Zürich, im Juni 2022

Guido Müller (42) ist in einer mormonischen Familie in Norddeutschland aufgewachsen und lebte nach seiner Vollzeitmission einige Jahre in Salt Lake City und anderen Teilen Utahs. Zu Beginn hat er durch seine Kirchenmitgliedschaft viel gelernt, mit den Jahren wuchsen jedoch der Druck und die Zweifel. Widersprüche in der Lehre, der Umgang innerhalb der Kirche und persönliche Krisen führten schliesslich zur Distanzierung. Heute engagiert er sich in der Aufklärung und bietet mit openfaith seit Jahren eine Plattform für Austausch, Support und Selbsthilfe. Ferner baut er im Raum Konstanz/ Kreuzlingen eine Selbsthilfegruppe für verschiedene Religions- und Sektenaussteiger:innen auf. In diesem Interview führt Guido Müller aus, wie er die Zeit in der Kirche erlebt hat, wieso er die HLT-Kirche (Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage) trotz guter Aspekte für sehr problematisch hält und warum er sich nach langem innerem Kampf für den Ausstieg entschied.

infoSekt|a: Sie sind in einer mormonischen Familie als jüngstes von acht Kindern aufgewachsen. Wie haben Sie die Kindheit erlebt?

Guido Müller: Das war eine sehr gemischte Erfahrung. Religionsgemeinschaften, die sehr stark ins Leben eingreifen, haben für bestimmte Lebensphasen nicht nur Nachteile, sondern auch viel Gutes. Das berichten auch zahlreiche Aussteiger:innen, die ich persönlich in den letzten Jahren kennen lernen durfte. Auch ich konnte definitiv einige positive Dinge mitnehmen. Als Kind erhält man Orientierung und nicht nur schlechte Werte; die amerikanisch-konservativen Werte sind ja nicht alle furchtbar: Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Fleiss, Ehrlichkeit, Opferbereitschaft. Die Treffen und regelmässigen Gespräche in der Gruppe mit anderen Kindern und Lehrern, die z.T. gute Vorbilder sind, waren für mich wertvoll. Ich möchte hier auch klar trennen zwischen der schlechten Seite einer Organisation einerseits und den Menschen andererseits, die vielfach aufrichtig sind. Dennoch zeichnete sich bei mir in Schule und Gesellschaft eine starke Aussenseiterrolle ab. Es fielen Sprüche wie «Mormone Hormone» oder «Nummer 8» in Anspielung auf die grosse Kinderzahl – was sich Kinder halt so ausdenken.

War das aufgrund der Tatsache, dass Ihre Familie bei der Gemeinschaft war, oder weil Sie sich als Kind anders verhalten hatten?

Ich denke schon, dass ich mich andersartig verhalten habe, zum Beispiel meine Sprache, meine Freizeitaktivitäten, dass ich die Geschichten in der BRAVO nicht kannte. Man «tickt» anders. Ich habe mich rückblickend häufig gefragt, warum bestimmte Sittsamkeits-Richtlinien bzgl. Musik, Kleidung, Sexualität,

Kaffeetrinken, Alkohol etc. nicht abgeschafft werden. Sie ergeben vielfach keinen Sinn und werden auch von manchen HLT-Mitgliedern hinterfragt. Ich bin für mich zum Schluss gelangt, dass es sektenhaften Religionsgemeinschaften hilft, wenn ihre Mitglieder derart anders sind, weil sie sich dann zwangsläufig stärker der Gruppe zuwenden. Es untermauert den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft, denn in der sonstigen Gesellschaft fühlt man sich zunehmend fremd, man findet dort weniger positiv erlebte Zugehörigkeit, fühlt sich ausgegrenzt. Als Kind habe ich den Zusammenhalt in der Gemeinde als sehr eng erlebt. Ein Grossteil meines Lebens fand in und mit der Gemeinde statt, alles baute mehr oder weniger auf dieser Kirche auf.

Ihre Freunde waren vermutlich auch mehrheitlich Kinder aus anderen mormonischen Familien.

Überwiegend ja. Als kleiner Junge hatte ich auch ein paar nicht-mormonische Freunde in der Nachbarschaft. Die Mormonen beschreiten eine Art Zwischenweg. Ihr Motto lautet: Wir leben *in* der Welt, sind aber nicht *von* der Welt. Sie versuchen, sich trotz der Unterschiede im Umgang mit dem Umfeld einigermaßen offen zu zeigen, ohne ihre eigenen strengen Regeln zu verletzen. Das funktioniert für manche, für viele funktioniert es weniger. Ich weiss nicht, ob dies als Folge davon geschieht, aber das Sozialleben vieler HLT-Mitglieder beschränkt sich sehr stark auf die Gruppe.

Von den Zeugen Jehovas ist bekannt, dass Kinder oft in einem Klima der Angst aufwachsen. Sie prüfen ihr Verhalten anhand der Frage, ob es Jehova traurig mache oder erfreue. Die Angst, Fehler zu machen und bestraft zu werden, ist präsent. Das hört man bei Ihren Ausführungen nicht heraus.

Angst war auch bei den Mormonen ein Riesenthema. Ich habe es nicht erwähnt, weil ich später darauf zu sprechen gekommen wäre. Schon sehr früh werden viele Ängste gesät. Kinder und Jugendliche erhalten ein strenges Muster, wie sie zu Gott zurückfinden, wie sie gerettet werden. In den Primarvereinigungen (Lehrveranstaltungen in der Kirche) wurden zu meiner Zeit Vergleiche gezogen wie «Die Blume, auf der herumgetrampelt wird, ist nicht mehr schön». Diese Metapher richtete sich v.a. an junge Mädchen und ihr sexuelles Verhalten. Oder: «Ich habe einen weissen Joghurt. Streue ich Dreck hinein, ist er nicht mehr rein. Wer will ihn dann noch essen?».

Reinheit spielt eine zentrale Rolle.

Die Vorstellung vom Reinen und Unreinen ist im Mormonismus stark ausgeprägt. Ich muss «rein» sein. Wenn ich unrein bin, brauche ich das «Waschmittel» – und das ist das Sühnopfer Jesu Christi. In speziellen Situationen musste man als Kind und Jugendlicher beim Bischof vorsprechen. Die jungen Menschen lernen früh, dass sie bei Fehlverhalten zum Bischof müssen, um Dinge zu bereinigen, zum Beispiel wenn sie masturbieren. Es gab tatsächlich Jugendliche, die meinten, jede Woche beim Bischof antraben zu müssen. Die gewissenhaften Jugendlichen haben es hier schwerer: Sie sind überzeugt, dass sie diese Beichte ablegen müssen. Jugendliche, die es nicht so ernst nehmen, lassen das weniger an sich heran.

Der damalige Mormone Sam Young kritisierte, dass die Gemeindevorsteher diese Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen unter vier Augen führen und die jungen Menschen intime Fragen beantworten müssen. Young wurde ausgeschlossen, die Kirche änderte ihre Praxis nur geringfügig. In der Schweiz muss ein zweiter Erwachsener vor dem Raum, in dem das Gespräch stattfindet, anwesend sein, aber nicht zwingend im selben Raum. Wie schätzen Sie das ein?

Das System ist für potenzielle Opfer (und auch Täter) immer noch sehr gefährlich. Es reicht nicht aus, dass die Kirche den Eltern kürzlich die Option gegeben hat, bei den Gesprächen mit dem Bischof dabei zu sein. Ich finde, Gemeindeleiter sollten Kindern grundsätzlich keine solchen Fragen stellen. Zudem sollte bei jeglichen privaten Gesprächen eine erwachsene Vertrauensperson dabei sein. Des Weiteren sind ein Milieu der Scham, eine extrem hohe Identifikation mit der Gruppe, moralische Überlegenheitsgefühle und der

Anspruch der Unfehlbarkeit problematische Voraussetzungen für das systematische Vertuschen von Fehlern.

Die «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage» (HLT), umgangssprachlich «Mormonen», ist nach eigenen Angaben mit heute 15 Millionen Mitgliedern (rund 8'000 Mitglieder in der Schweiz) eine der grössten Religionsgemeinschaften. Gründer war Joseph Smith (1805-1844), ein Farmerssohn, dem auf der Suche nach dem wahren Glauben zwei Gestalten in einer Lichtsäule erschienen sein sollen. Diese hätten ihm mitgeteilt, dass keine der bestehenden Religionsgemeinschaften die richtige sei und dass sich alle irrten. Smith empfing angeblich noch weitere Visionen, so auch die eines Engels, der ihn auf einen Hügel führte, wo er ihm auf einer Platte eingravierte Aufzeichnungen zu sehen gab. Die Übersetzung des Textes wurde nach dem Vater des Engels, Prophet Mormon, benannt (Das Buch Mormon) und 1830 veröffentlicht. Das Buch Mormon wird als wichtige Bestätigung und Ergänzung der Bibel angesehen.

Alle Änderungen und Entwicklungen seit dem Tod der ersten Apostel seien nicht autorisiert, die Kirche habe ihre göttliche Vollmacht verloren. Die HLT-Kirche versteht sich daher als Wiederherstellung der ursprünglichen Kirche Jesu Christi auf Erden. Sie gilt als Neuoffenbarer-Gemeinschaft, die sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzt. Die Mitglieder glauben an die Bibel, «soweit richtig übersetzt». Sie glauben ferner, dass ihre Kirche mit der Joseph Smith und seinen Nachfolgern übertragenen Vollmacht die einzige Organisation auf der Welt sei, die Taufen und heilige Handlungen, die zur Errettung notwendig seien, durchführen dürfe. Sie glauben, durch zusätzliche Offenbarungen an Joseph Smith auch neue Gebote von Gott empfangen zu haben, und geben eine Reihe von Regeln vor, z.B. das Verbot von Kaffeekonsum, Rauchen oder Sex vor der Ehe.

Inwiefern?

Es gibt quasi keinen Raum, wirklich ehrlich über Probleme zu sprechen, sich zu entschuldigen, Opfern ernsthaft zu helfen. Und man darf nicht vergessen, dass treue HLT-Mitglieder im Tempel ein «heiliges» Versprechen abgeben, die Kirchenorganisation zu verteidigen. Das ist eine Zeremonie, die manche HLT-Mitglieder wöchentlich durchlaufen. Wenn man sich dem kritisch öffnet, kommt man ziemlich schnell darauf, warum sexueller Missbrauch und auch sonstige Formen von Missbrauch von der Kirche vielfach nicht effektiv aufgeklärt werden, was unzählige vom Aktivisten Sam Young aufgedeckte Berichte von Opfern auch belegen.

Also sollte man auch auf andere systematische Aspekte achten und nicht nur auf die Regeln hinsichtlich der sogenannten Würdigkeitsinterviews.

Genau! Viele Kirchenmitglieder behaupten zudem, Missbrauch würde immer nur durch einzelne Personen geschehen und hätte mit der Kirchenorganisation an sich gar nichts zu tun. Das stimmt insofern, dass tatsächlich einzelne Personen für Grenzüberschreitungen verantwortlich sind. Aber das System führt wiederum dazu, dass keine ausreichende Aufdeckung, Aufarbeitung und Vorbeugung vor wiederholten und künftigen Fällen erfolgen.

Wie zeigt sich das?

Es ist zum Beispiel gerade im Kontext von Missbrauch höchst problematisch, wenn eine Organisation Mitgliedern im Geheimen Versprechen abnimmt, die Organisation zu verteidigen... sogar bis auf den Tod. Dieses Versprechen wird jedoch den zahlreichen tempelgängigen erwachsenen HLT-Mitgliedern weltweit abgenommen, immer wieder. Auch beispielsweise wenn Schweizer HLT-Mitglieder den Tempel in Zollikofen besuchen. Wer also diese spezielle Verordnung wöchentlich oder monatlich empfängt – das wird

durchaus von der Kirche empfohlen –, nimmt sehr häufig an diesem Versprechen teil. Das schafft in Verbindung mit der sonstigen gezielten Beeinflussung eine fatale Voreingenommenheit und auch einen Hang zur Geheimhaltung für die Organisation. Das gilt natürlich nicht nur für Fälle von sexuellem Missbrauch, sondern für jegliche Situationen, in denen Kirchenführer Menschen Schaden zufügen, der strafrechtlich relevant wäre und eine Meldung an Behörden notwendig machen würde. Die Kirchenführer als Repräsentanten der Organisation brauchen eine Art «weisse Weste». Sie sind ja mit Inspiration ausgesucht worden. Wenn sie dann «Mist bauen» und in ihrem Amt Vergehen ausüben oder andere Mitglieder decken, lässt sich das inspirierte Image nicht aufrechterhalten.

Kommen wir auf die Jugendzeit zu sprechen: In der Jugend und Adoleszenz möchten junge Menschen ihren Radius erweitern, die Welt erkunden, eigene Erfahrungen machen. Wie gestaltete sich Ihre Jugend?

Man erlebt durch die sozialen Möglichkeiten innerhalb der Kirche schon viele schöne Momente. Es werden Freizeitaktivitäten wie Radtouren oder Jugendlager organisiert. Rückblickend finde ich es aber auch sehr wichtig, dass Jugendliche die Möglichkeit haben, eine Rebellionsphase zu durchleben, in einem gesunden Mass Regeln zu brechen. Bei mir gab es das viel zu wenig. Ich war ein relativ angepasstes Kind. Meine Eltern haben mir keine differenzierende Sichtweise zur HLT-Kirche vermittelt. Nie wurde offen darüber diskutiert oder kritisch darüber nachgedacht, alles wurde mehr oder weniger hingenommen – so zumindest war meine Wahrnehmung. Wenn Eltern unterschiedlicher Meinung sind, lernen die Kinder, dass sie eine eigene abweichende Meinung haben dürfen. Bei mir und vielen anderen war es nicht so. Ich kenne zahlreiche Ex-Mormonen, die mit 35 oder 40 Jahren ausgestiegen sind und ihre Jugendphase komplett nachholen wollten, manche schlugen über die Stränge. Das bestätigte dann die gläubigen Mormonen in ihrem Vorurteil, dass wer die Kirche verlasse, ein schlechter Mensch werde. Dabei wäre es viel sinnvoller, das auch als Entwicklungsschritt zu werten und zum Anlass zu nehmen, die eigene Kirchenkultur zu reflektieren.

Haben Sie als Jugendlicher Ihr Leben als eingeschränkt erlebt, im Vergleich mit dem Leben anderer Jugendlichen, oder kamen Sie gar nicht auf die Idee, anderes oder mehr zu wollen?

Das war gemischt. Bei Dingen wie beispielsweise Rauchen und Alkohol bin ich nicht traurig darüber, dass ich das nicht gross ausprobiert habe. Im Bereich Sexualität aber – wir kommen ja noch auf das Thema Eheschliessung – hatte ich das Bedürfnis, mich auf verschiedenen Ebenen kennenzulernen. Hier habe ich viel verpasst, das hat mir geschadet. Bei den Mormonen gelten bereits sexuelle Gedanken als Sünde, schon nur an eine Frau zu denken, sei der Anfang einer Sünde. Ich habe diese Lehre in mich aufgesogen. Man kann sich selber nicht spüren. Von sexuellen Handlungen ist hier noch gar nicht die Rede. Junge Menschen, die sich stark an diese Vorgaben halten, können Glück haben und ihre Ehe klappt. Aber es kann auch völlig «in die Hose» gehen.

Der Aussteiger Eric T. Hansen schrieb, dass die HLT-Kirche die Gläubigen mit Schuldgefühlen derart stark belade, dass sie eine beinahe suchtartige Bindung zur HLT-Kirche entwickeln, denn nur die Kirche könne die Schuldgefühle wieder auflösen. Er bezeichnet das als Manipulation.

Ja, einige HLT-Mitglieder – und das sind insbesondere die gewissenhaften und pflichtbewussten Menschen – haben täglich unzählige Schuldmomente. Manche sprechen von mehreren hundert Schuldmomenten. Zum Beispiel: Habe ich zu lang an Sex gedacht? Habe ich mir das freizügige Bikini-Bild an der Bushaltestelle angeschaut? Habe ich schon in den Schriften gelesen? Habe ich heute morgen gebetet? Ich war diese Woche noch gar nicht Heimlehren! Ich müsste wieder etwas in meiner Berufung machen. Habe ich wie versprochen einen Zopf für die Missionare gebacken?

Das Auseinanderklaffen, das Sie beschrieben haben, ist ein wichtiger Punkt: Der junge Mensch kennt sich selber noch nicht, kennt seine Bedürfnisse nicht, hat keinerlei Erfahrung im Umgang mit dem anderen Geschlecht. Gleichzeitig ist die Eheschliessung erstrebenswert, Familiengründung eine religiöse Pflicht. Die sogenannte Siegelung bedeutet, dass die Ehe- und Familienbände für die Ewigkeit gelten. Wie sind die Partnersuche, Partnerwahl und Eheanbahnung bei Ihnen gelaufen?

Der Einfluss der Kirche und deren Leitfäden, Jugendbroschüren etc. war bei mir sehr stark und ungefiltert. Ich habe alles in mich aufgesogen und bin mit einer «sehr hohen Dosis» Mormonismus ins Thema Partnerwahl und Eheschliessung eingestiegen. Meine erste Ehe habe ich im Alter von 24 Jahren in den USA geschlossen, meine Partnerin war damals 20 Jahre alt. Ich hatte soeben mein Studium an der Brigham Young University abgeschlossen, einer grossen kirchenfinanzierten Universität im Bundesstaat Utah. Bis dahin hatte ich keine Chance, mich selbst besser kennenzulernen. Es war absolut unüblich, mit der Partnerin vorher in irgendeiner Weise zusammenzuleben. Sogar während der Dating-Phase, als ich mich mit meiner damaligen Frau in spe traf, sass häufig ein Familienmitglied dabei oder kam in kurzen Abständen immer wieder ins Zimmer. Das nannte sich Chaperone (Anstands- oder Begleitperson). Diese Begleitung wurde als freundliche Hilfe verstanden. Auf mich als europäischer Mormone wirkte das seltsam. Aber es gibt eben diese strengen Richtlinien. Manche HLT-Mitglieder überlassen nichts dem Zufall. Im deutschsprachigen Raum wird das sicher etwas anders gehandhabt, aber die Denkrichtung der HLT-Leitkultur wird deutlich.

Welche Rolle spielt die Religionszugehörigkeit des künftigen Partners, der künftigen Partnerin?

Der Religionszugehörigkeit des künftigen Partners wird sehr viel Gewicht beigemessen. In Ansprachen, die ich von Führern las, wurde stets betont, wie schwierig es sei, mit einem Partner, einer Partnerin anderen Glaubens klarzukommen. So habe ich es erlebt, aber sicher gibt es Mormonen, die es anders erleben. Ob sich das heute geändert hat? Bei den Mormonen gibt es immer wieder kleinere Anpassungen, aber das Bisherige wird nicht explizit widerrufen. Selbst bzgl. Polygamie, von der alle Mormonen felsenfest behaupten, sie sei für immer verbannt worden, steht noch heute in Leitfäden der Kirche für Jugendliche: «Die Mehrehe ist verboten, es sei denn, der Herr gebietet sie durch seinen Propheten.» («Lehre und Bündnisse und Geschichte der Kirche», Lehrerleitfaden, 2002, S. 225¹). Man kann davon ausgehen, dass aufgrund der sehr hohen Achtung früherer Kirchenführer durch besonders treue Mitglieder auch heute noch alte Inputs von vor 20 Jahren genutzt werden.

Es wäre für Sie wohl schlecht möglich gewesen, eine Partnerin zu wählen, die nicht mormonischen Glaubens ist.

Das wäre theoretisch möglich gewesen, und wahrscheinlich würden die meisten Mitglieder darauf bestehen, dass absolute Wahlfreiheit besteht. Allerdings ist man als ein Mitglied der Kirche «draussen» in der Gesellschaft – je nach Grad des Eintauchens in die HLT-Kultur – durch eigene Ansichten und Gewohnheiten relativ isoliert. Häufig wird daher eine Beziehung zu Nicht-Mormonen gar nicht erst in Betracht gezogen. Es gibt Fälle von gemischten Ehen, aber der Regelfall ist anders.

Der Erfolg des Glaubens soll sich in der Familiengründung niederschlagen. Nur als Familie kommt man in den höchsten der drei mormonischen Himmel. Wird eine Mindestanzahl an Kindern erwartet? Was bedeutet das für Paare, die keine Kinder bekommen können, oder für Gläubige, die keinen Partner finden, insbesondere für Frauen?

¹ www.churchofjesuschrist.org/bc/content/shared/content/german/pdf/language-materials/34591_deu.pdf (Zugriff 16. Juni 2022)

Eine bestimmte Anzahl an Kindern wurde mir während meiner aktiven HLT-Zeit zum Glück nicht genannt, aber es wird schon stark vermittelt, dass Kinder «ein Segen» seien – und wer möchte schon weniger «Segen»? Ja, nur mithilfe der Familie und eigener Kinder lässt sich der Traum von der sogenannten höchsten Stufe des celestialen Himmelsreiches leben. Also arbeiten sehr viele Mormonen auch aus religiösen Gründen auf eine Familie hin. Frauen, die keine Kinder bekommen können, wird gesagt, dass sie dann im nächsten Leben den Segen haben werden.

Die HLT-Kirche ist strukturell ein Patriarchat. Der Mann ist der Kopf der Familie, die Frau die Unterstützerin. Was bedeutet das für die beiden Geschlechter?

In der Kirche trifft man auf unzählige Frauen, die behaupten, sie fühlten sich keineswegs durch Männer bevormundet. Allerdings gilt das auch in anderen streng patriarchalen Religionskulturen wie zum Beispiel bei einer strengen Auslegung des Islams... Obwohl Frauen symbolhaft hie und da ein wenig mehr Mitsprache haben, kann man sagen, dass in letzter Konsequenz und in den entscheidenden Fragen immer und ausnahmslos Männer das Wort haben.

Junge Mormonen gehen oft auf einen zweijährigen Missionseinsatz ins Ausland, auf eigene Kosten. Es heisst, ihr Beitrag zum Gemeindegewachstum sei eher gering, aber dafür werde die Kirchenbindung gestärkt. Wie haben Sie Ihren Einsatz erlebt?

Meine Missionszeit war – wie üblich – zeitlich vor der Eheschliessung angesiedelt. Es wird erwartet, dass Mormonen auf Mission gehen, das ist eine Pflicht. Für Frauen ist es eine Option, aber es ist auch hier erwünscht. Ja, eine Mission bindet die Gläubigen tatsächlich eng an die Kirche. Aber ich lerne auch immer mehr Menschen kennen, die berichten, dass die Mission ihre erste Glaubenskrise hervorgerufen hat: Sie wurden inaktiv und gingen nicht mehr an die Versammlungen oder verliessen die Kirche nach der Mission ganz.

Sie waren für die Vorbereitung der Mission in einer Missionarsschule in England.

Ja, ich ging für drei Wochen nach Preston, England, in die Missionarsschule (MTC – Missionary Training Center). Die Vorbereitung dort habe ich teils durchaus als angenehm erlebt, ich lernte viel aus der Heiligen Schrift und Gesprächstaktiken. Aber es war eine strenge, kontrollierte Umgebung, man konnte kaum alleine auf die Toilette gehen. Die Ankunft im Missionsfeld brachte dann etwas mehr Freiheit, weil wir nur noch zu zweit unterwegs waren und je nach religiöser Strenge des Mitarbeiters mehr Bewegungsspielraum entsteht. Ich persönlich habe auf der Mission viel gelernt, zum Beispiel Ängste zu überwinden, mit verschiedenen Menschen klarzukommen, Niederlagen einzustecken. Du bist mit Deinem Begleiter rund um die Uhr zusammen und lernst, Konflikte zu lösen.

Die Anleitung für den Missionsdienst «Verkündet mein Evangelium!» regelt in Verbindung mit dem sogenannten «Weissen Handbuch» das Leben als Missionar, von der Kleidung bis zum strikten Tagesablauf. Können Sie ein paar Beispiele nennen? Sie sagten, dass die Mission zu zweit mehr Freiraum brachte als in der Missionarsschule. Wie passt das zu dieser Anleitung?

Obwohl es früher wohl enger war, ist auch heute noch vieles sehr reglementiert. So können Missionar:innen zum Beispiel einmal pro Woche an einem bestimmten Tag, dem Vorbereitungstag, zu Hause anrufen, eine SMS schreiben oder einen Videocall führen. Zuvor durften sie nur an Weihnachten und am Muttertag zu Hause anrufen. Einmal in der Woche konnten sie E-Mails oder Briefe schreiben. Missionspräsidenten dürfen viele Vorgaben auch noch anpassen, aber in der Regel sollen Missionare keine Zeitungen lesen und Nachrichten hören. Ihnen wird auferlegt, primär Wissen aus offiziellen Kirchenquellen zu beziehen und Kirchenmusik zu hören. Das geht schon sehr weit. Darüber hinaus gibt es Regeln, wie lang Missionare in einem Heim bleiben dürfen, wann sie zu Bett gehen müssen, wie viele Hilfs- oder Dienstprojekte sie machen dürfen. Zu meiner Zeit hiess es: maximal vier Stunden Dienst, ansonsten klassisch missionieren. Viele

HLT-Mitglieder haben es bereits als befreiend empfunden, dass Missionare vor einigen Monaten die Freiheit bekamen, auch hellblaue Hemden tragen zu dürfen. Vorher war nur weiss erlaubt. Das sagt doch schon einiges...

Zeugen Jehovas werden angehalten, neuer Mitglieder zu rekrutieren. Im Predigtendienst aktive Zeugen gelten als vorbildlich. Wichtig ist die monatliche Berichterstattung: Wie viele Stunden wurde missioniert, wie viele Zeitschriften wurden abgegeben etc. Wie sieht es bei den Mormonen bzgl. Reporting aus?

Die Mission ist diszipliniert und wirkt auf viele europäische Mitglieder sehr unternehmensorientiert. Leistung und Zahlen sind wichtig. Das Reporting geschieht wöchentlich: Wie viele Bücher Mormon hast Du ausgeteilt, wie viele Lektionen hast Du gegeben, wie viele Untersucher (neue Interessenten) hast Du gefunden, wie oft und wie lang hast Du inaktive Mitglieder belehrt?

War das für Sie ein Druck? Es läuft ja nicht jeden Tag gut.

Ich war, rein auf die Zahlen bezogen, nicht sehr erfolgreich, hatte eine Taufe, jemanden aus dem Iran, und da können aufgrund des Status' des Täufelings als Asylsuchender auch andere Interessen im Spiel gewesen sein... Aber wir standen natürlich im Austausch mit anderen Missionaren. Diese haben in Österreich, wo ich auf Mission war, dieselben ernüchternden Erfahrungen gemacht. Die Leute schlagen einem die Tür vor der Nase zu, man hat kaum Erfolg. Natürlich gab es diesen Druck, und es nervte auch, wenn man immer nach seinen Leistungen gefragt wird. Aber den anderen lief es ja auch nicht besser.

Die Mormonen treten in ihrer Mission vergleichsweise dezent auf. Wie hat die Umwelt reagiert? Sie erwähnten vorhin die zugeschlagene Tür. War das die Regel?

Viele wussten nicht, dass wir Mormonen sind. Sie dachten, wir seien Zeugen Jehovas. Sobald das Wort Kirche oder Gott fiel, war das Gespräch meistens beendet. Das war zu einer Zeit, in der in den Medien bereits über die Skandale der katholischen Kirche berichtet wurde. Es gab aber auch Menschen, die mir Fragen stellten und diskutieren wollten, aber sehr selten.

Kommen wir auf den Tempel zu sprechen. Die Mitglieder erhalten ein Empfehlungsschreiben ihres Vorstehers oder Bischofs, das ihnen den Zutritt zum Tempel gewährt. Die mormonischen Tempel haben eine besondere Bedeutung, sie sind Teil der sogenannten «Wiederherstellung des vollständigen Evangeliums».

Mission und Tempel sind eng miteinander verknüpft – und es sind meines Erachtens die beiden sektenhaftesten Erlebnisse, die man in der HLT-Kirche haben kann. Wenn man sich mit Missionaren trifft oder im Buch Mormon liest, so fühlt es sich methodistisch an, eine lebendige Art, den Glauben zu leben. Das hat mit der engen Verbindung von Joseph Smith zu den Methodisten zu tun. Das Buch Mormon greift religiöse Denkweisen und Praktiken des 19. Jahrhunderts auf. Auf Mission oder im Tempel mit den freimaurerhaften Zeremonien erleben viele Mormonen einen ganz anderen Mormonismus, sektenartig und kontrollierend, einen starken Eingriff ins Leben. In einem Erfahrungsbericht zur sogenannten Endowment-Zeremonie sagte ein Betroffener: «Es ist, als ob man den bis dato rücksichtsvollen frischvermählten Ehemann zum ersten Mal kontrollierend erlebt. Bis dahin hat er von einfacher Liebe und Glauben gesprochen, plötzlich wird er immer fordernder, droht Konsequenzen an und zwingt mich, über meine Erfahrung nicht mit Aussenstehenden reden zu dürfen.»

Wie äussert sich das konkret?

Ich kenne wirklich viele Mormonen, die bestürzt oder heulend aus dem Endowment herauskamen. Endowment ist die beherrschende Zeremonie beim ersten Tempelbesuch eines erwachsenen Gläubigen. Das war für viele ein Schock. Bis 1990 waren im Endowment Drohbotschaften enthalten, zum Beispiel wenn

man die Geheimnisse gegenüber Aussenstehenden preisgibt. Sie sind immer noch da, aber etwas abgeschwächt. Ich vermute, Smith formulierte das anno dazumal wohl so dramatisch, um seine Gefolgschaft an sich zu binden in einer Zeit, in der der Mormonismus noch nicht so etabliert und von Krisen gebeutelt war. Es gab laut meiner Lesart Zeiten, wo der Mormonismus gerade mal ein Dutzend Befürworter:innen hatte. Den Gläubigen, die Probleme mit dem Endowment haben, wird häufig gesagt, es werde besser, wenn man die Zeremonien einige Male wiederholt.

Geht die Kirche nicht ein Risiko ein, dass Mitglieder abspringen, wenn diese Zeremonien nicht angepasst werden?

Bezüglich Endowment gab es eine Reihe von Anpassungen, was im Grunde ein Widerspruch ist. Auf der einen Seite sagt die HLT-Kirche: Bei uns ändert sich nichts, die heiligen Handlungen und die Lehre sind wahr und waren schon immer wahr. Bereits Adam und Eva hätten Verordnungen ähnlich jenen im HLT-Tempel empfangen, was auch im Endowment so dargestellt wird, nämlich dass die Anwesenden die gleichen heiligen Handlungen wie schon Adam und Eva erhalten. Auf der anderen Seite muss gerade in Bezug auf das Endowment hinter den Kulissen viel passiert sein, denn die teils noch viel heftigeren Drohbotschaften von vor den 90ern entfielen. Das Endowment ist immer noch für viele Erstteilnehmende etwas «creepy», viele empfinden psychologischen Druck, wenn sie teilnehmen.

Wie gestalten sich die Beziehungen zur Aussenwelt? Welches Bild hat die HLT-Kirche von Menschen, die nicht mormonischen Glaubens sind?

Auch hier gab es eine Entwicklung. Die HLT-Leitung zumindest hier in der Schweiz versucht, ihren Mitgliedern zu erklären, dass die Menschen «da draussen» auch eine Verbindung zu Gott haben können, dass diese aber nicht ausreicht. Ohne die HLT-Kirche und ohne das Priestertum, ohne die Vollmacht, heilige Handlungen durchzuführen, könne man kein richtiges «Kind Gottes» werden. Früher war diese Haltung ausgeprägter. Die Bezeichnung «Weltmenschen» wie bei den Zeugen Jehovas fällt nicht, aber als Mormone denkt man doch, diese oder jene Person ist sehr weltlich geprägt, gewöhnlich, sie verhält sich säkular, und dieses Verhalten ist falsch, böse oder schlecht.

Wird das ausgesprochen: weltlich orientierte Menschen sind Sünder?

Ich würde sagen eher nicht, aber man hört es natürlich zwischen den Zeilen. Den Mormonismus zu kritisieren, ist nicht so einfach. Die Mormonen sind ein grosser Finanzapparat mit einer grossen und extrem professionellen PR-Abteilung. Was Kirchenführer sagen, ist daher immer auch marketingoptimiert, auf die Aussenwirkung bedacht, mit Bezug zur heutigen gesellschaftlichen Situation. Ansprachen, die im Internet veröffentlicht werden, wirken streng kontrolliert. Das habe ich für mich festgestellt, wenn ich im Gegensatz dazu Generalautoritäten lokal und ohne Aufnahme zuhörte. Es gab in letzter Zeit einige furchtbare Beispiele von Aussagen von Autoritäten, auch gerade gegenüber Jugendlichen. Sie kommen oft nur ans Licht, weil jemand eine privat gemachte Aufnahme im Netz leakt. Einer meiner früheren «Kirchenhelden», Brad Wilcox, der nun in einem Top-Führungsgremium der weltweiten HLT-Jugendorganisation arbeitet, sagte z.B. den Jugendlichen, dass ihr Leben nach einem Kirchenaustritt quasi bedeutungslos sei. Er war mit dieser Fireside bereits drei Jahre lang durch die Kircheneinheiten getourt².

² „Ich habe mich geschämt“: Kommentar zur Utah-Jugendfireside von Brad Wilcox (Ratgeber in der JM-Präsidentschaft der Kirche), 8. Feb. 2022: <https://openfaith.de/2022/02/08/ich-habe-mich-geschaemt-kommentar-zur-utah-jugendfireside-von-brad-wilcox-ratgeber-in-der-jm-praesidentschaft-der-kirche/> (Zugriff, 16. Juni 2022)

Der amerikanische Psychiater Robert J. Lifton spricht in seinem Konzept Mind Control von Milieukontrolle, einer kontrollierenden Beziehung zur Aussenwelt.

Ja, man kann ganz klar von Informationskontrolle sprechen. Nach aussen hin wirkt die HLT-Kirche freundlich und nach amerikanischem Familienmainstream. Wenn Sie mit einem Mormonen sprechen, denken Sie vielleicht, das ist ein netter, hilfsbereiter Mensch... womöglich hie und da ein wenig leichtgläubig. Aber nach innen hat der Mormonismus wirklich sektenhafte Züge, insbesondere wenn es um Würdigkeitsvoraussetzungen, Tempel und Missionsregeln geht.

Die PR-Abteilung musste sich ja auch gewisser Rassismusrwürfe und der Thematik Kindesmissbrauch durch HLT-Priester annehmen. Können Sie hierzu etwas sagen?

Über Jahrzehnte hat die HLT-Kirche offiziell durch ihre allerhöchsten «Apostel und Propheten» verlautbaren lassen, dass dunkelhäutige Menschen die Nachfahren Kains und Hams seien, im sogenannten vorirdischen Dasein weniger tapfer gewesen sein sollen, dass sie des Priestertums nicht würdig seien und «Mixed-Race-Marriages» in den Augen Gottes eine Sünde sei. Das war religiös begründeter Rassismus in hoher Dosis, bis zum Jahr 1978, also bis zu einer Offenbarung durch den damaligen «Propheten», dass dunkelhäutige Menschen nun doch das Priestertum innehaben sollen. Vor ein paar Jahren erschien dann ein Essay der HLT-Kirche zur Thematik, wo zwar gesagt wird, dass die Kirche die früheren Lehren widerrufe und die Kirchenlehrer Rassismus verabscheuen würden. Was allerdings fehlt, war eine Entschuldigung für den ungemeinen seelischen Schaden, den man unzähligen Betroffenen über Jahrzehnte hinweg durch diese Lehre zugefügt hatte. Das stösst vielen liberalen, hinterfragenden Mitgliedern enorm auf, auch mir. Ich schäme mich ein wenig, Teil einer Kirche gewesen zu sein, die sich für heftigen religiös begründeten Rassismus niemals entschuldigt hat. Und dieser Faktor spielte bei meiner Entscheidung, die Kirche zu verlassen, ebenfalls eine grosse Rolle.

Wie reagierte die HLT-Kirche in Sachen Kindesmissbrauch?

Bezüglich der Thematik Kindesmissbrauch hat man unverfroren eine Pressemeldung herausgegeben, dass man jetzt die Praxis angepasst habe und Eltern bei den Befragungen dabei sein dürfen (siehe oben). Parallel dazu hat man aber den Aktivistin Sam Young exkommuniziert, weil er die Autorität der Führer angeblich untergraben hätte. Eine Entschuldigung oder ein Eingeständnis von Mitschuld, davon keine Spur.

Wir haben nun einige Problembereiche angesprochen. Wann traten bei Ihnen die ersten Zweifel auf?

Erste Momente des Zweifels gab es bereits in der Jugend. Als Jugendlicher interessierte mich die Geschichte von Jesus, aber das Buch Mormon kam mir seltsam vor. Ich konnte das nicht richtig erfassen, es fehlte die kontextuelle Einbettung. Die Mormonen sagen, etwas Gutes sei auch wahr. So tröstete ich mich über Ungereimtheiten hinweg. Ich sagte mir, das Buch Mormon ist eine gute Sache, ich werde dadurch ein besserer Mensch, daher folge ich. Der richtige Knacks kam während meines Anglistik- und Amerikanistik-Studium, als ich nach Salt Lake City zog, auch um den Ursprung meiner Glaubensgemeinschaft kennenzulernen.

Eine Hochburg der Mormonen.

Ich habe geheiratet und bin geblieben, in Utah mit 60-70% Mormonen. Ich lebte in einem Vorort von Salt Lake City, wir waren mit den Nachbarn befreundet. Die Kinder einer befreundeten Mormonenfamilie spielten auf dem Trampolin. Ich sah Kinder aus einer nicht-mormonischen Familie am Zaun stehen, mit sehnsüchtigem Blick aufs Trampolin. Für mich als offener Mensch war es klar, dass ich diese Kinder einlud.

Die mormonischen Eltern sagten mir dann, nein, diese Kinder sollen nicht mitspielen. Ich war konsterniert. Man könnte jetzt meinen, das sei eine Ausnahme gewesen. Aber ich merkte zunehmend, dass in Utah die Meinung vorherrscht, eine Nachbarschaft sei dann eine gute Nachbarschaft, wenn sie zu 100% aus Mormonen besteht.

Sie sind geblieben.

Es ging danach noch Jahre weiter. Ein derart stark abgesichertes Weltbild wie dasjenige der Mormonen bricht nicht allein durch einen «Knacks» auseinander. So richtig ins Wanken gerät das Weltbild bei vielen erst, wenn man in Verbindung mit der übernommenen Denkweise eine emotionale Krise erlebt. Das kam bei mir erst später.

Regeln einzuhalten ist für gläubige Mormonen sehr wichtig. Wie geht die HLT-Kirche mit Mitgliedern um, die sich nicht an Vorgaben halten? Können Sie ein paar Beispiele nennen, was verpönt ist, was verboten. Und mit welchen Massnahmen oder Sanktionen haben Betroffene zu rechnen, wenn sie die Regeln brechen?

Ich fange mit einem Thema an, das die meisten Mormonen betrifft: Sexualität. So wird zum Beispiel Masturbation als Sünde verstanden. Das Buch «Das Wunder der Vergebung» von Spencer W. Kimball hat stark ins Denken der Mormonen Einzug gehalten. Es handelt vom Thema Sünde mit Betonung des Gebotes der sexuellen Reinheit. Dort wird erklärt, warum Masturbation eine sehr starke Sünde sei und dass sexuelle Sünden «next to murder» liegen, vom Schweregrad her auf der Stufe mit Mord. Das Buch wird heute nicht mehr verkauft, es wurde erst vor wenigen Monaten aus den kirchennahen Book-Stores ausgerangiert.

Für Sie kam das zu spät.

Ja, viel zu spät, denn auf meine Jugend hatte es heftige Auswirkungen. Wenn man sexuelle Neugierde ausleben wollte, also etwas, das in der Welt «draussen» als normal betrachtet wurde und es auch aus meiner heutigen Sicht ist, war das für mich mit grossen Schuldgefühlen und Angst verbunden. Mormonen, die diese Gesetze sehr ernst nehmen und brechen, nehmen nicht vom Abendmahl. Denn wer nicht «rein» ist, darf das Abendmahl nicht annehmen. Das war eine häufige Sanktion. Das Abendmahl sollte ja ein Anlass sein, an dem man sich zu Gott hinwendet. Aber viel zu oft wird es leider auch zum Anlass, an dem man mit der eigenen Sündhaftigkeit vor den anderen Mitgliedern blossgestellt wird und sich schämt. Es gibt noch weitere Regeln, zum Beispiel kein Sex vor der Ehe, kein Pornokonsum, kein Glücksspiel, keine Drogen, kein Alkohol, kein Kaffee, kein schwarzer Tee. Die Liste ist lang.

Hängt das alles mit dem Reinheitsgebot zusammen?

Beim Tabak hängt es mit einer «Offenbarung» zusammen, als die Frau des Gründers, Emma Smith, in der Schule der «Propheten» den Boden aufwischen musste, weil dort so viel Kautabak herumgespuckt wurde. Joseph Smith hatte daraufhin Gott befragt und das sogenannte Wort der Weisheit erhalten: Mormonen sollen keinen Tabak zu sich nehmen. Damals war diese Anweisung allerdings noch als Gruss formuliert. Später wurde es von einer Kirchenleitung als festes Gebot installiert. Bei Tabak kann man durchaus noch diskutieren. Aber es kommt tatsächlich vor, dass man zum Beispiel keinen Tempelschein bzw. keine Tempelwürdigkeit erhält, wenn man Kaffee trinkt und der Bischof streng ist. Wer nicht tempelwürdig ist, kann nicht kirchlich heiraten. Mir ist ein Fall bekannt, in dem ein Mormone sogar wegen des Konsums von entkoffeiniertem Kaffee gemassregelt wurde. Er durfte nicht an der Hochzeit seiner Tochter teilnehmen, weil der Bischof den Konsum streng ausgelegt hatte: Entkoffeinierter Kaffee enthalte immer noch Koffein, mache süchtig. Daher wurde kein Tempelschein ausgestellt. Es geht hier auch um Gehorsam. Es gibt Regeln, aber diese werden nicht überall gleich umgesetzt, das kann von Bischof zu Bischof variieren.

Welche Sanktionen gab es noch?

Die zweithäufigste Sanktion ist wohl der Entzug des Tempelscheins. Für bekehrte Volljährige gilt: Ein Jahr nach der Taufe steht üblicherweise der Tempelvorbereitungskurs bevor, im Tempel erhält man zusätzliche Belehrungen. Davon ist man dann ausgeschlossen. Das ist natürlich hart. Es gibt im sogenannten Tempelinterview, das ein Priestertumsführer führt, mehrere Fragen, die sich darauf beziehen, ob man die Autorität der Kirche akzeptiert: das Wort der Weisheit, das Gesetz der Keuschheit, Verhaltensweisen in der Familie, die nicht mit der Lehre in Einklang stehen, oder Verbindungen zu Lehrmeinungen, die mit der HLT nicht vereinbar sind. Bereits kleine Verstösse können dazu führen, dass ein Mormone nicht heiraten kann. Den jungen Menschen wird gesagt, dass ihre Ehe nicht halten werde, wenn sie die Regeln nicht befolgen. Sie glauben das auch. Es ist eine furchtbare Vorstellung, durch einen Regelbruch die Familie zu verlieren, weil Familienbindung den meisten Gläubigen sehr wichtig ist. Ausschluss vom Abendmahl und Entzug des Tempelscheins sind also häufige Sanktionen.

Wann kommt es zum Gemeinschaftsentzug oder zum Ausschluss?

Wenn die HLT-Kirche feststellt, dass sich ein Mormone zum Beispiel im Netz oder in den Social Media kritisch zur Kirche äussert, dann kann es sein, dass diese Aussagen an einen Bischof weitergeleitet und gegen den Autor verwendet werden. Hier kann es zum Gemeinschaftsentzug kommen. Das bedeutet, dass der Betroffene zwar weiterhin in die Kirche kommen kann, aber nicht am Abendmahl und anderen Anlässen teilnehmen darf. Die stärkste Sanktion ist die Exkommunikation: Man wird ausgeschlossen. Das betrifft beispielsweise Frauen, die feministische theologische Bücher schreiben wie Kathleen Marie Kelly. Oder kritische Mormonen wie John Dehlin, dessen Zuhörerschaft immer grösser wurde und damit, wie ich annehme, auch die Befürchtung der HLT-Führung, Mitglieder könnten die Kirche deswegen verlassen. Der Grund für einen Ausschluss muss nicht immer explizite Kritik an der Kirche sein. Gläubige werden auch wegen «sexueller Verfehlungen» exkommuniziert.

Bei den Zeugen Jehovas gibt es die eindringlichen Gespräche mit den Ältesten, eine Chance für den Betroffenen zur «echten Reue».

In der HLT-Kirche gibt es das sogenannte Kirchengericht. Die Kirche behauptet, es sei ein «Court of Love», ein Gericht der Liebe, eine liebevolle Massnahme. Züchtigung wird ja auch als liebevolle Massnahme interpretiert. Wer bereit ist, seine Verhaltensweisen zu bereuen und zu verändern, wird je nach Verstoss nicht exkommuniziert. Ich habe zum Beispiel folgende Situation mitbekommen: Ein Jugendlicher im Alter von 14 Jahren hatte einmalig mit seiner Freundin sexuell verkehrt. Die Folge war, dass beide ein Jahr lang nicht vom Abendmahl nehmen durften und jede Woche ein Gespräch mit dem Bischof führen mussten.

Da Sie das Stichwort Züchtigung erwähnen: Ist körperliche Züchtigung in der Erziehung ein Thema bei der HLT-Kirche?

Ich würde jetzt mal vermuten, bei den meisten nicht. Die Mitglieder sind nicht alle gleich. Einige finden sicher irgendwelche Stellen im Alten Testament gut und beziehen sich auf Ratgeber von verstorbenen «Propheten» von vor 30 Jahren. Dort finden sie entsprechende Ratschläge, die in Richtung einer gewaltbereiteren Erziehung gehen mögen. Ich würde aber sagen, die generelle Kirchenkultur ist diesbezüglich mit der Gesellschaft mitgegangen.

Körperliche Züchtigung wird nicht als Erziehungsmassnahme empfohlen. Wird sie explizit als Körperverletzung und Demütigung abgelehnt?

Das auch wieder nicht. Es steht nicht im Vordergrund, dass man Züchtigung unbedingt ablehnen muss. Über die Thematik wird nicht viel gesprochen – so zumindest mein Eindruck.

Was war für Sie ausschlaggebend, um sich schliesslich von der HLT-Kirche zu distanzieren?

Ich habe mich in den letzten fünf Jahren innerlich distanziert und neu orientiert und bin nach reiflicher Überlegung vor wenigen Wochen ausgetreten. Warum? Die HLT-Kirche ist für viele wie ein Paradies, aber leider keine sichere Umgebung für jeden. Ich vergleiche das manchmal mit dem Spiel «Russisches Roulette». Wenn Du Glück hast, kommen Du und Deine Liebsten gut durch. Wenn Du aber Pech hast, weil Du LGBT bist, zu neugierig, zu kritisch, zu aktivistisch, zu authentisch etc., dann bricht Dir womöglich Deine ganze Grundlage weg. Für viele reicht es bereits, den sogenannten «Brief an einen CES-Direktor» zu lesen, wohl eine der berühmtesten Zusammenfassung kritischer Fragen und Themen. Es reicht eben auch schon, wenn Dein Freund oder Kind das tut. Das mormonische Paradies ist unheimlich zerbrechlich. Setzt man die Scheuklappen einmal zu lange ab, kann es je nach Ausgangslage bereits zum «Super-GAU» kommen. Dennoch ist es quasi Pflicht für junge Männer, für diese Kirche zu missionieren, und es sind über 50'000 Vollzeitmissionare unterwegs, um Menschen zu sagen, dass ihre bisherige Weltanschauung und Religion nicht ausreichen. Es ist aus meiner Sicht total unverantwortlich. Und das ist der Grund, warum ich ausgestiegen bin. Das ändert nichts daran, dass Du Glück haben kannst und dass das Kirchenleben für manche eben besser funktioniert. Dabei sollte man aber immer auch beachten, dass innerhalb der HLT-Kirche für Beschwerden, Kritik und Unzufriedenheit extrem wenig Platz ist. Wenn jemand ein Problem hat, bekommt man es kaum mit.

Sie hatten vorgängig erwähnt, dass Lebenskrisen für den Loslösungsprozess zentral sein können.

Ja, ausschlaggebend für den Beginn meines Hinterfragens waren emotional tiefgehende Lebenskrisen. Das geht nicht jedem so, aber vielen, die ich kenne. Z.B. wenn das eigene Kind homosexuell ist, bricht für die mormonischen Eltern eine Welt zusammen. Bisher konnten sie sich sagen, das betreffe «die da draussen» – und plötzlich sind sie selbst betroffen. Man gerät in einen inneren Konflikt. Häufig überwiegt aber das Gerechtigkeitsverständnis und die Liebe zum eigenen Kind, und es entsteht ein erster Riss im «Glaubensgebäude», häufig bis hin zum vollständigen Zusammenbruch. Bei mir war der emotional stärkste Auslöser Erlebnisse im Kontext meiner zwei Scheidungen.

Können Sie das ausführen?

Die erste Scheidung war bereits ein Schlag für mich. Der geächtete Geschiedenen-Status war ein emotionaler Bruch. Ich war zurück in Europa und wollte meiner Krise trotzen und an der Jugendveranstaltung EFY – Especially For Youth (heute **FSY - For the Strength of Youth**) – als Instruktor und Betreuer mithelfen. Jugendliche treffen sich in einem Camp, lesen in den Schriften, besuchen Seminare, es wird etwas Freizeitgestaltung geboten. Böse Zungen würden sagen: religiöses Bootcamp. Und ich würde das nicht verneinen. Ich gestaltete den Vorbereitungsworkshop mit, um mit zum Camp zu fahren, den Jugendlichen etwas aus den Heiligen Schriften beizubringen und dabei selbst mehr zu lernen. Am Ende der Veranstaltung kam der Leiter auf mich zu. Er habe herausgefunden, dass ich geschieden sei. Geschiedene dürften keine Betreuer bei solchen Veranstaltungen sein. Für mich brach eine Welt zusammen, ich fuhr nach Hause. Ich war in der HLT-Kirche nicht nur kein Vorbild mehr, sondern fühlte mich tief beschämt. Das war ein schmerzlicher emotionaler Bruch, weil diese Richtlinien für mich in keinsten Weise mit meinem Verständnis von Christus übereinstimmten.

Wie haben Ihre damaligen Weggefährten darauf reagiert?

Diese Ausgrenzung wurde durch die ablehnende Haltung meiner Freunde noch verstärkt. In dieser Situation habe ich die Ungerechtigkeit und Unchristlichkeit des Systems am eigenen Leib erfahren. Christliches Denken sollte heissen: Egal wie gebrochen Dein Leben ist, es gibt immer Hoffnung, es gibt einen Weg nach vorne. Ich aber hatte diesen «Makel» des Geschiedenen und war für den Dienst in der HLT-Kirche gefühlt

nicht mehr gut genug bzw. war als Vorbild nicht mehr geeignet aufgrund der äusseren Umstände. Aber ein Vorbild zu sein, heisst für mich, was man aus den Umständen macht, egal wie diese sind. Das bedeutet, sich selbst trotz der eigenen Gebrochenheit lieben und akzeptieren zu lernen... etwas womit ich lange gekämpft habe. Ich musste dort erfahren, dass dies in der «wahren Kirche des Herrn» anders ist.

Das war eine erschütternde Erkenntnis. Haben Sie sich daraufhin distanziert?

Langsam, aber es hat noch Jahre bis hin zu weiteren Schritten gedauert. Erst nach meiner zweiten Scheidung realisierte ich, dass diese Denkweise, die ich so stark in mich aufgesaugt hatte, mir weder im Berufs- noch im Privatleben einen gesunden Umgang ermöglichte. Die Muster sind keine Basis, um eine Familie in der Art aufzubauen, wie ich es möchte. Letzter Auslöser für den endgültigen Einstieg in die tiefe Hinterfragung war die «Paarberatung» durch den Bischof. Meine zweite Ehe war sehr schwierig, und es hätte dringend psychologische Unterstützung gebraucht. Der Bischof riet uns, mehr in den Schriften zu lesen, uns mehr anzustrengen und gehorsamer zu sein, dann würden sich die anderen Probleme automatisch regeln. Meine Ehe hing in gewisser Weise davon ab, was der Bischof riet, denn dieser Rat genoss insbesondere bei meiner damaligen Frau eine hohe Autorität. Seine Anleitungen haben unsere Ehe aber noch viel schwieriger gemacht. Die Verantwortung wurde auf geistliche Themen abgeschoben, wo es doch um psychologische Fragen und Dynamiken ging. Wir beide hatten noch echte Hoffnung gehabt, die Ehe zu retten. Dafür wäre aber eine wirklich passende Therapie notwendig gewesen. Die Intervention des Bischofs hat unseren Heilungsprozess massiv erschwert.

Das aus psychologischer Sicht Wesentliche wurde nicht angesprochen, das Paar soll nach Handbuch vorgehen.

Schon seit Jahren ändert sich hier etwas. Den Bischöfen wird gesagt, sie sollen in kritischen Situationen einen psychologischen Experten beiziehen. Dennoch: Für mich und viele andere kam diese Anpassung zu spät.

Handelt es sich um externe Psycholog:innen oder sind es mormonische Fachleute?

In Utah, aber auch in vielen weiteren Gebieten weltweit gibt es die LDS Family Services. Das sind Berater, die die Lehre der HLT-Kirche in ihrer psychologischen Beratung berücksichtigen. Ich denke, es liegt nahe, dass die Kirche dadurch einen gewissen Einfluss auf die Beratung hat.

Die Zeugen Jehovas sind überzeugt, Psychologie und Psychiatrie seien als weltliche Angebote nicht vertrauenswürdig. Von «Weltmenschen» könne man keine echte Hilfe erwarten, es besteht ein Grundmisstrauen. In ausgeprägten Fällen wird dann doch eine Klinikeinweisung akzeptiert.

Die Mormonen sind hier gefühlt ein paar Jahre weiter, aber es gibt natürlich immer noch Verbesserungsbedarf. Für mich ist es als Geschädigter ein schwacher Trost, wenn Gemeinschaften, die einem das Leben lang eintrichtern, der moralische «Fels in der Brandung» zu sein und auf alles Antworten zu haben, zehn Jahre später eine Handbucharichtlinie ändern.

In engen christlichen Gemeinschaften sind Schuldgefühle und Selbstzweifel ein grosses Thema. Ist das auch in der HLT-Kirche so?

Definitiv. Wir hatten ja vorher bereits über die Sanktionen gesprochen. Es gibt Mormonen, die wöchentlich beim Bischof sitzen und ihre Sünden beichten und besprechen. Schuldgefühle sind omnipräsent. Ich kenne Ausgestiegene, die auch Jahre nach dem Ausstieg nach eigenen Angaben noch hunderte «Schuld-momente» am Tag haben, bei ganz normalen Dingen. Ich selbst hatte Schuldgefühle auch lang nach meiner orthodoxen Kirchenzeit, wenn ich mal im Internet einen kritischen Beitrag gelesen oder einen Kaffee getrunken hatte. Durch Schuldgefühle können die Gläubigen an die HLT-Kirche gebunden werden. Viele zerbrechen daran und verlassen die Kirche.

Was weiss man über die Anzahl Ausgestiegener?

Die HLT-Kirche gibt keine Aussteigerzahlen heraus und behauptet in offiziellen Meldungen, es wären wenige. Allerdings wenden sich viele Mitglieder für sehr lange Zeit erstmal nur innerlich ab, gehen nicht mehr an die Anlässe, aber vollziehen den offiziellen Austritt nicht, der einem übrigens auch nicht gerade leicht gemacht wird. Einige Aussteiger:innen berichten, dass ihr Anliegen verschleppt und verzögert wurde und sie lange Wartezeiten auf sich nehmen mussten. Ich muss sagen, bei mir ging es dagegen recht zügig. Innerhalb von wenigen Wochen wurde der Antrag zum Ausstieg bearbeitet. Was eigentlich wirklich Aufschluss über die Abgänge gibt, sind Zusammenlegungen von Gemeinden. Das bedeutet nämlich, dass nicht mehr genügend aktive Mitglieder da sind, um eine der Gemeinden weiter zu führen. Wenn man davon ausgeht, sind die Mitgliederzahlen in den meisten Teilen Europas schon eine Weile rückläufig, denn man hört immer wieder von Zusammenlegungen. Selbstverständlich wird das von der HLT-Kirche selbst nicht an die grosse Glocke gehängt.

Sie haben lange in den USA gelebt. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Unterschiede zwischen der HLT-Kirche USA und der HLT-Kirche in der Schweiz oder Deutschland?

Den stärksten Unterschied nehme ich zwischen der HLT-Kirche in Utah und den Gemeinden im Rest der Welt wahr. Schon innerhalb der Vereinigten Staaten gibt es unterschiedliche Ausprägungen. Die Mormonen sind überall konservativ, aber die Stimmung ist unterschiedlich. Die HLT-Kirche in Utah ist kontrollierender, die meisten Exkommunikationen finden dort statt. Ich fand die Stimmung in Utah aber auch oberflächlicher, weil die HLT-Kirche dort quasi Mainstream ist. Sobald man Utah verlässt, ist Mormone-Sein etwas Besonderes. Ausserhalb von Utah muss man es mit dem Glauben ernster meinen. Auch zwischen der Schweiz und Deutschland gibt es sicher Unterschiede, allerdings lassen die sich kaum pauschalisieren. Man darf aber nicht vergessen, dass das System im Hintergrund immer dasselbe ist, auch wenn einem in der einen Gemeinde die Leute besser gefallen als anderswo.

Die HLT-Kirche bezeichnet sich als «wiederhergestellte Kirche Jesu Christi». Sie gilt als synkretistische Neuoffenbarerreligion, mit gnostischen Elementen. Wie würden Sie die HLT-Kirche einordnen?

Synkretistisch trifft es ganz gut. Aktive Kirchenmitglieder wird das verwundern, aber meiner Meinung nach haben verschiedene Denkrichtungen Einfluss auf den Mormonismus gehabt. Man kann sie ganz klar in den Schriften und den Riten erkennen: persönliche Erlebnisse von Joseph Smith, die umgeschrieben und im Buch Mormon adaptiert wurden, Tagebucheinträge seiner Mutter, methodistische Einflüsse, eine Prise Freimaurertum, eine Prise christlichen Universalismus durch Joseph Smiths' Grossvater Asael Smith. Damals beschäftigte es die Leute, wer ihre Vorfahren waren, vom wem die indigenen Völker Nordamerikas abstammen. Das Buch Mormon war damals eines von vielen Dokumenten, die sich mit diesen Fragen beschäftigten. Der Mormonismus, der gemäss Selbstverständnis auch heute noch «Offenbarungen» empfängt, wäre theoretisch vom Konstrukt her offen für Veränderung. Ich glaube jedoch, dass grössere gesunde Verbesserungen wie auch eine Art Ökumene keinesfalls schnell umgesetzt werden. Denn die HLT-Kirche konnte schon immer einen Vorteil daraus ziehen, andersartig zu bleiben und das Narrativ der von Satan und bösen Menschen verfolgten Sondergemeinschaft zu pflegen. Dieses Bild wird bereits im ersten Vers von Joseph Smith' Lebensgeschichte geprägt, die Kinder in sehr jungem Alter in den Sonntagsklassen behandeln. Mit diesem Image der verfolgten Glaubensgemeinschaft konnte die HLT-Kirche bereits seit Joseph Smith viel Unterstützung und Mitgefühl generieren und sehr enge Bindung und Gemeinschaftsgefühl herstellen.

Wer ist befugt, Offenbarungen zu empfangen?

Die HLT-Kirche lehrt, dass ihre Kirche aus direkten «Offenbarungen» an Joseph Smith hervorgegangen sei. Heute kann nur einer, und zwar der aktuelle «Prophet» der HLT-Kirche, «Offenbarungen» empfangen, die

letztlich an der Lehre grundlegend etwas ändern würden. Das ist Russell M. Nelson, Präsident der HLT-Kirche, der als «Prophet, Seher und Offenbarer» bezeichnet wird. Der «Prophet» ist bei den Mormonen gleichzeitig der CEO und geistige Führer. Über die Zeit hat man eingeführt, dass die «Offenbarungen» bzw. wichtige Änderungsbeschlüsse einstimmig getroffen werden müssen, also vom «Propheten» und dem «Kollegium der Zwölf Apostel».

Können Sie in wenigen Worten die Kernbotschaft beschreiben?

Die HLT-Kirche ist der Überzeugung, dass sie die wiederhergestellte Urkirche Jesu Christi ist. Die Mormonen glauben, dass die ursprüngliche Vollmacht, die Christus an die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes übergeben hat, exklusiv bei den Mormonen wiederhergestellt wurde. Sie sehen sich in der direkten Vollmachtlinie zu Jesus Christus. Anderen Religionsgemeinschaften wird das abgesprochen. Somit besitzen sie in ihrem Selbstverständnis nicht nur die Wahrheit, sondern auch die Vollmacht, um errettende heilige Handlungen vollziehen zu können (Taufe, Gabe des Heiligen Geistes, Tempelzeremonien). Das Buch Mormon wird als Bestätigung, aber auch als notwendige Ergänzung zur Bibel verstanden, veranschaulicht an einer Metapher: Das Bild hängt schräg an der Wand und wackelt, sprich die Bibel reicht nicht aus, um das Zeugnis von Jesus klar zu vermitteln. Daher brauche es das Buch Mormon, damit das Bild fixiert werden kann.

Aus Schweizer Sicht sind die Mormonen eine typisch amerikanische Religionsgemeinschaft, mit einem ausgeprägten Fortschrittsoptimismus, trotzdem wertekonservativ und ohne Berührungsgängste zu Geld. Die NZZ übertitelte einen unlängst erschienenen Beitrag mit «erfolgreich, wohlhabend, fundamentalistisch». Die HLT-Kirche gilt als eine der reichsten Kirche der Welt mit einem Vermögen von geschätzt USD 100 Mrd. Ein Finanzimperium. Steuerfrei. Für Aussenstehende ist das befremdend. Wie wird die kapitalistische Haltung begründet?

Die Kirche ist ja sehr intransparent mit ihren Finanzen, ausser sie ist gesetzlich zur Transparenz gezwungen. Dennoch gibt es ein paar Hinweise. Die Angabe der 100 Mrd. stammt von einem Whistleblower. Mittlerweile hätte sich das Vermögen wieder steuerfrei vermehrt, und es könnten vermutlich wohl eher 130 Mrd. sein. Das ist nicht nur für Aussenstehende befremdlich, sondern auch für einige europäische Mormonen, die ich kenne, von denen wenige das aber in der Kirchenöffentlichkeit zugeben. Leider wissen die meisten Mitglieder nichts davon, weil Mormonen schon von klein auf angewiesen werden, sich keine kritischen Informationen zu ihrer Kirchenorganisation anzuschauen. Kritik an der Kirche gilt als unmoralisch, nicht zuletzt wegen Aussagen des Apostels Dallin H. Oaks, der wortwörtlich sagte: «Es ist falsch, die Kirche zu kritisieren, selbst wenn der Inhalt der Kritik stimmt.» (PBS Interview, The Mormons³)

Kritik als Tabu.

Im Kontrast dazu die Frage: Wie hat Christus denn gelebt, zumindest gemäss den Berichten im Neuen Testament? Er stiess die Tische der Händler und Geldwechsler im Jerusalemer Tempel um und vertrieb sie. Er lebte selbst in Armut. Dazu steht die HLT-Kirchenorganisation im Widerspruch. Die HLT-Kirche wird von vielen als die amerikanischste Religionsgemeinschaft bezeichnet. Die Kultur wird von Salt Lake City geprägt. 2020 reichte der besagte Whistleblower Klage bei der US-Steuerbehörde ein. USD 130 Mrd. des von Wikipedia auf über USD 200 Mrd. geschätzten Kirchenbesitzes ruhen seinen Angaben nach in einem

³ Elder Oaks Interview Transcript from PBS Documentary (NewsRoom, 20. Juli 2007)

<https://newsroom.churchofjesuschrist.org/article/elder-oaks-interview-transcript-from-pbs-documentary>
(Zugriff, 17. Mai 2022)

Fonds, der sich jedes Jahr um USD 7 oder 8 Mrd. vergrößert, alles steuerfrei. So etwas kann natürlich nur in einer kapitalistischen Kultur toleriert werden, meiner Meinung nach. Die offizielle Begründung der Organisation lautet, dass man für schlechte Zeiten gerüstet sein will. Aber es hängt sicher auch mit der puritanisch-amerikanischen Denke zusammen, dass wer viel Geld hat, von Gott gesegnet sei. Und so bin ich in den letzten Jahren auf einige Mormonen getroffen, die der festen Meinung sind, es sei super und von Gott gewollt, dass ihre Kirche so viel Geld habe und finanziell top aufgestellt sei.

Setzen die Mormonen Geld für den sozialen Dienst am Nächsten ein, z.B. Notschlafstellen, Wohnheime für Obdachlose oder Suppenküchen? Richtet sich die Unterstützung nur an die eigenen Mitglieder oder an alle Bedürftigen in der Gesellschaft?

Es gibt v.a. Angebote in Utah, zum Beispiel die Deseret Industries Stores, Second Hand-Kleidung. Dann gibt es LDS Bishop's Storehouses, hier erhalten Bedürftige auf Empfehlung des Bischofs Lebensmittel und andere Vorräte. In ärmeren Ländern gibt es den Perpetual Education Fund, der Kirchenmitglieder in Ausbildung unterstützt. Man muss das Geld allerdings zurückzahlen. Diese Rückzahlungen kommen auch im Kontext der Vollzeitmission vor. So gibt es zum Beispiel auf den Philippinen Menschen, die der HLT-Kirche Geld schulden und Zahlungsaufforderungen erhalten, weil die Vollzeitmission von den Gläubigen (auch in ärmeren Ländern) aus eigener Tasche bezahlt werden muss. Dies berichtete ein Diskussionsteilnehmer auf einer Austauschplattform, der Verwandte in den Philippinen hat, und es wurde auch durch weitere Berichte bestätigt. Die jungen Männer stehen dann der HLT-Kirche gegenüber in finanzieller Schuld und bekommen regelmässig Zahlungsaufforderungen der Kirche. Im Hinblick auf den vor den Mitgliedern versteckten «Dagobert-Duck-Tresor» finden das einige HLT-Mitglieder, die damit vertraut sind, schon ziemlich abartig. Es wird nicht viel darüber gesprochen.

Können Sie den Umfang dieser humanitären Tätigkeiten für uns einordnen?

Es gibt hier trotz der fehlenden Transparenz natürlich ein paar Berichte und Informationen, die man heranziehen kann. Ich betone aber, dass es sich beim Folgenden nur um teilinformierte Schätzungen handelt. Es wäre schön, wenn die HLT-Kirche in allen Ländern der Welt transparent sein müsste, wie das in Grossbritannien der Fall ist. Dann müsste man nicht schätzen und raten. Nun, ich will es dennoch versuchen: Die HLT-Kirche hat sich vor ein paar Jahren damit geschmückt, schon seit 30 Jahren ca. USD 40 Mio pro Jahr für humanitäre und mildtätige Zwecke zu geben⁴. Das klingt natürlich erstmal nach viel Geld. Was vielen Mitgliedern nicht bewusst ist: Das sind vermutlich nur etwa 0.4% des jährlichen steuerfreien Gewinns, den die Kirche erzielt.

Wie kommen Sie auf die 0.4%?

Auf ein Jahr gerechnet erhält die HLT-Kirche nach vereinzelt geleakten Berichten ca. USD 7 Mrd. steuerfreie Zinsgewinne aus dem Ensign Peak Fond sowie ca. USD 7 Mrd. Einnahmen aus Zehnten und Spenden⁵. Das ergibt rund USD 14 Mrd. jährliche Einnahmen, ein unfassbarer Betrag. Die laufenden fixen Aus-

⁴ LDS Church welfare, humanitarian efforts average \$40 million per year, apostle says (Desert News, 12. Juli 2016) deseret.com/2016/7/12/20591934/lds-church-welfare-humanitarian-efforts-average-40-million-per-year-apostle-says (Zugriff, 17. Mai 2022)

⁵ Mormon church earns \$7 billion a year from tithing, analysis indicates (nbc news, 13. Aug. 2012) nbcnews.com/news/investigations/mormon-church-earns-7-billion-year-tithing-analysis-indicates-flna939844 (Zugriff, 17. Mai 2022)

gaben betragen jährlich ca. USD 5 Mrd.⁶ Wenn die Rechnung stimmt, bliebe ein Überschuss von USD 9 Mrd. jährlich, Tendenz steigend. Wenn von diesem Überschuss pro Jahr USD 40 Mio. gespendet werden, entspricht das etwa 0.4%. Das ist erschreckend wenig. Wenn ich USD 10'000 gesammelt hätte und dann ankündige, 40 Dollar davon für humanitären und mildtätige Projekte gespendet zu haben, würde mir die Schamesröte ins Gesicht steigen... Die HLT-Kirche feiert sich aber dafür, und meiner Meinung nach feiern leider viel zu viele mit, weil ihnen die Finanzen vorenthalten werden. Ich kann auch gar nicht mehr zählen, wie viele Mormonen mir gesagt haben, sie möchten hier einfach den Führern vertrauen. Und wenn die Finanzen unsauber seien, würden ja die Führer im nächsten Leben dafür gezüchtigt werden, und es sei nicht ihr Problem.

Was macht Ihrer Meinung nach den Erfolg oder die Faszination der HLT-Kirche aus? Die Missionstätigkeit ist ja nicht so erfolgreich, der Kontostand schon.

Ich finde, bei aller Kritik haben solche Gemeinschaften ja gewisse Stärken. Zum Beispiel hat mir die HLT-Kirche geholfen, den Blick vom Materiellen abzuwenden und zu erkennen, welche Dinge mir wichtig sind – das ist eigentlich ironisch, da die HLT-Kirche ja sehr wahrscheinlich Massen an Geld anhäuft. Aber viele Mitglieder wissen ja wie gesagt nicht viel zu diesem finanziellen Gebaren. Von ihnen wird ein sehr hoher Lebensstandard verlangt. Mormonen sind hinsichtlich bestimmter Lebensziele vergleichsweise stark zielgerichtet. So arbeiten sie früh auf eine Familie hin, während andere jungen Menschen sich womöglich auf ihre berufliche Karriere und materielle Ziele ausrichten. In der Anfangszeit befürwortete der Mormonismus eine direkte Verbindung der Gläubigen zu Gott, eine persönliche Gottesbeziehung, es brauchte keine Zwischeninstanz – das ist mit der Institutionalisierung und dem Anwachsen des religiösen Machtapparats wieder etwas verloren gegangen, vermutlich weil aus Sicht der Führung dann doch zu viel Chaos entstand? Es gibt bei den Mormonen viele funktionierende Familien, die enge Beziehungen pflegen und familienorientierte Werte hochhalten, wobei man diskutieren kann, wie man Familie definiert und ob die stark auf Äusserlichkeiten wie Mann-Frau-Kind(er) bezogene Definition der HLT-Kirche zeitgemäss ist. Der Besuch in einer beliebigen HLT-Gemeinde der Schweiz kann einem allerdings wie ein Familientraum der 60er Jahre anmuten, rein von der Aussenwirkung her. Damit punktet man natürlich bei vielen konservativen Gläubigen, die sich danach zurücksehnen. Wie und zu welchem Preis diese Aussenwirkung realisiert wird, ist jedoch ein anderes Thema.

Wird die HLT-Kirche bzgl. das Gefahrenpotenzial in der Öffentlichkeit unterschätzt?

In unseren Breitengraden ist die HLT-Kirche eher nicht bekannt. Sie macht kulturell angepasste Fortschritte, dadurch schwindet in der Aussenwirkung das Gefahrenpotenzial. Aber im Kern haben wir es immer noch mit einer sektenartigen Kirche zu tun, gemessen an den von infoSekta und zahlreichen anderen Stellen genannten Merkmalen einer sektenhaften Gemeinschaft. Wenn man natürlich die Mitglieder fragt, klingt es logischerweise anders. Die PR ist weltweit und auch in Europa extrem gut organisiert. Kommt hinzu, dass Ansprachen von Autoritäten, die im Netz landen, einen stark bearbeiteten Eindruck machen, fast als ob diverse Ghostwriter und Editoren ihre Hand im Spiel hätten. Die Aussenwirkung wird regelrecht perfektioniert. Eine ehemalige redaktionelle Mitarbeiterin berichtete mal in einem Mormon Stories Podcast, dass jeder Apostel der Kirche ein Social Media Team habe. Ich finde, die HLT-Kirche wird in ihrer Gefährlichkeit sehr wohl unterschätzt. Viele durchschauen die Mechanismen nicht und verteidigen die Kirche mit allem, was sie aufbringen können. Die PR schätze ich als deutlich professioneller als z.B.

⁶ The Mormon Church Amassed \$100 Billion. It Was the Best-Kept Secret in the Investment World (The Wall Street Journal, 8. Feb. 2020) www.wsj.com/articles/the-mormon-church-amassed-100-billion-it-was-the-best-kept-secret-in-the-investment-world-11581138011 (Zugriff, 17. Mai 2022)

bei den Zeugen Jehovas ein. Die HLT-Kirche will von aussen als christliche Familienkirche wahrgenommen werden.

Es gibt eine Reihe von Plattformen von kritischen Mormonen und Ausgestiegenen. Welche Rolle spielen diese Angebote?

Im deutschsprachigen Raum sind die Angebote überschaubar. Im Gegensatz dazu gibt es zu den Zeugen Jehovas viele Plattformen, gut ausgearbeitete Angebote zu allen möglichen Themen, regionale Gruppen, zahlreiche Aussteiger-Bücher und Unterstützung. Zu den Mormonen findet man hier weniger. Es gibt ein paar privat erstellte Informations-Webseiten, eine Webseite, die beim Austritt hilft. Es gibt ein paar «Einzelkämpfer» mit Facebook-Gruppen. So habe auch ich begonnen. Vor fünf Jahren habe ich die Diskussionsplattform *openfaith* ins Leben gerufen. Vor zwei Jahren habe ich zusätzlich auch Selbsthilfegruppen aufgebaut, die auf positive Resonanz stossen. Ich halte diese Anlaufstellen für extrem wichtig, denn Hinterfragende und Aussteiger:innen haben in ihren Freundeskreisen und Familien häufig niemanden, der ihre Erfahrungen versteht und validiert.

Die Niederschwelligkeit spielt hier eine wichtige Rolle.

Ja, denn Mormonen trauen sich oft nicht, ein Angebot in Anspruch zu nehmen. Es bestehen grosse Zurückhaltung und auch Angst. Ich erinnere mich an einen Event, den meine Frau und ich durchführten. Zwei interessierte und vorab angemeldete Teilnehmerinnen, die bereits zwei Stunden angereist waren, warteten am oberen Ende der Strasse und überlegten noch einmal, ob sie den Anlass tatsächlich besuchen wollen. Schliesslich haben sie sich ein Herz gefasst und fanden es dann am Ende auch sehr hilfreich. Der Eingriff der Kirche ins Leben der Einzelnen ist sehr stark. Wenn man dort aussteigen will, braucht es viel Zeit, um alles auseinander zu sortieren. Im Grunde braucht es beides, eine therapeutische Begleitung und das Insiderwissen der anderen Betroffenen, spezifisches Wissen über die Lehre und die Mechanismen in der HLT-Kirche. Vor allen Dingen brauchen viele Menschen die Unterstützung durch andere.

Angebote für kritische und ehemalige Mormon:innen

<https://openfaith.de> – Offene Gespräche im HLT-Kontext (Mormonen)

Seit 2016 unabhängige Plattform von Guido Müller für sensible Diskussionen, Austausch und Selbsthilfe im Kontext der HLT-Kirche. Vertrauliche und offene Besprechung von Zweifeln oder Problemen. Richtet sich an Noch-Mormon:innen und Ausgestiegene. Dazugehörend auch die gemischte Diskussions-Facebook-Gruppe: www.facebook.com/groups/openfaithHLT/ sowie eine Facebook-Gruppe primär für Hinterfragende und Ausgestiegene «Support Group HLT»: www.facebook.com/groups/openfaith

www.mormonstories.org – Mormon Stories

Website von Dr. John Dehlin, Psychologe und exkommuniziertes (ehemaliges) Mitglied der HLT-Kirche, bietet Unterstützung für Menschen in Glaubenskrisen und Übergangsphasen, für Betroffene, die sich von der mormonischen Orthodoxie oder vom Mormonentum generell abwenden möchten. Dazu gehörend www.mormonfaithcrisis.com, «Mormon Stories Podcast» und «The Gift of the Mormon Faith Crisis-Podcast».

www.exmormon.org - Recovery from Mormonism

Der amerikanische Ex-Mormone Ryan McKnight rief 2016 die Website MormonLeaks (vormals Mormon Wikileaks) ins Leben. Sein Ziel ist es, über interne Vorgänge, insbesondere über Diskrepanzen zwischen der Darstellung nach aussen und dem Innenleben der HLT-Kirche aufzuklären. MormonLeaks ist ein Archivierungsprojekt der Nachrichtenagentur «Truth & Transparency Foundation TTF», die sich für Transparenz innerhalb religiöser Institutionen einsetzt. Sie bietet «Whistleblowern» die technische Möglichkeit, sensible Dokumente anonym zu übermitteln, die Journalist:innen genutzt werden können.

Wenn man die Aussteigerszene betrachtet, fallen einem verschiedene Positionen und Konflikte auf. Die amerikanische Aussteigerin und Schriftstellerin Mette Harrison beispielsweise nervt sich über gewisse Aussteiger-Kreise, die sie als «ebenso dogmatisch wie die HLT-Kirche» bezeichnet. Andererseits wird dem Aussteiger Eric T. Hansen unterstellt, er sei ein «Schläfer», im Herzen noch ein Mormone (was er bestreitet), weil er sehr positiv von der HLT-Kirche spricht. Wie schätzen Sie dieses Spannungsfeld ein?

Kürzlich gab es in der grössten nachmormonischen Community der Welt, der Mormon Stories Podcast Community, eine Teilnehmerin, die darauf hinwies, dass es auch in dieser Community Dogmatismus gäbe und Überbleibsel eines Patriarchats. Inwieweit sie damit Recht hat, will ich nicht abschliessend beurteilen. Grundsätzlich fand ich diese Community für eine gewisse Phase der Verarbeitung meiner Mormonenerfahrung sehr hilfreich. Ich beobachte aber generell, dass es auch Aussteiger:innen an einer inneren Verarbeitung von sektenhaftenden Erfahrungen mangeln kann. Diese Organisationen leben ja davon, dass die Mehrzahl ihrer Mitglieder spaltende, bevormundende und toxische Mechanismen gar nicht bemerkt und sie nicht als schädlich wahrnimmt, ja, sie teils sogar gutheisst und aktiv verteidigt. Je nachdem wie tief man die Lehren solcher Gemeinschaften in sich aufgesogen hat, was bei jedem Menschen unterschiedlich ist, hätte man womöglich einen Bedarf, das auch zu verarbeiten. Es gibt hier keine einfache Formel, die für alle passt.

Die Beeinflussung ist tiefgreifend.

Bei den Mormonen wird schon extrem früh mit intensiver Belehrung von Kindern begonnen. Jeden Sonntag werden Kinder eine Stunde – als ich aufwuchs waren es zwei Stunden – separat belehrt. In einem Lied aus dem Kindergesangbuch wiederholen Kinder über 50 Mal den Satz «Folg dem Propheten». Keiner hinterfragt die Folgen dieser Autoritätsbetonung und tiefgehenden Indoktrination. Diese Denkweisen sitzen manchmal sehr tief, so tief, dass man in der Aufarbeitung wirklich lang, offen und ehrlich hinsehen müsste. Es kann sehr schmerzhaft sein, sich eine solche Indoktrination einzugestehen, auch dass man persönlich viel Herzblut, Zeit und Geld womöglich fehlinvestiert hat. Zumal ja immer auch wirklich gute Dinge eingemischt werden.

Ausstieg ist ein Prozess.

Ein Ausstieg ändert vorerst noch nicht alle meine inneren Einstellungen. Klar, man ist wohl frei vom regelmässigen Einfluss einer Gemeinschaft und hat ein Zeichen der Emanzipation gesetzt. Aber innen drin sitzen immer noch sowohl die guten Dinge, die man mitnehmen durfte, als auch trennende und toxische Denkweisen. Ich finde, die innere Verarbeitung der eigenen Erfahrungen müsste stärker in den Vordergrund rücken. In der von mir ins Leben gerufenen «openfaith Dialog-Community» (openfaith.de) beispielsweise versuche ich, das auch zu betonen. Es bleibt eine schwierige Aufgabe. Selbstverständlich kann es Anteile von Dogmatismus auch in der «openfaith-Community» und auch bei mir geben, niemand ist perfekt. Allerdings darf ich für mich in Anspruch nehmen, Kritik sehr ernst zu nehmen und zu beachten.

Sie organisieren diverse Selbsthilfegruppen für HLT-Mitglieder und Ex-Mitglieder. Was ist Ihr Ziel?

Für mich gab's damals keine Gesprächsgruppe für HLT-Mitglieder, die mit Problemen kämpfen. Es gab keinen sicheren Ort für den Austausch, lediglich eine Facebook-Gruppe, die aber diverse Startschwierigkeiten hatte. Vor ein oder zwei Jahren war diese Plattform dann verschwunden, weil der Betreiber aufgehört hat. Dabei ist es für Menschen, die innerhalb einer solchen Organisation Probleme und Zweifel bekommen, enorm wichtig, auch mal auf Menschen zu treffen, die diese Erfahrungen validieren können. Auf openfaith.de finden sowohl HLT-Mitglieder, egal wo sie stehen, als auch Ausgestiegene Unterstützung im Rahmen vertraulicher Austausch- und Selbsthilfegruppen. Ich und andere Einzelpersonen bieten sich auch für ein Telefonat an. Die Selbsthilfegruppe operiert nach dem Motto «Der Eine trage des Anderen Last», ist fortlaufend und wird über Zoom organisiert. Wer Interesse an einer der Gruppen hat, möge sich auf

openfaith.de/groups dafür anmelden. Wenn man dort eine Email sendet, geht sie direkt an mich. Ich würde mich über den Austausch freuen. Auch wer Interesse an der Teilnahme in der regionalen Support-Gruppe für Ausgestiegene verschiedener Gemeinschaften hat, möge mich diesbezüglich kontaktieren. Diese regionale Gruppe wird derzeit im Raum Kreuzlingen/Konstanz aufgebaut.

Wieso richtet sich openfaith an alle Mormonen, also aktive, ausstiegsunsichere und ausgestiegene? Ist das kein Problem, wenn z.B. Ausgestiegene und Noch-Mormonen im Austausch stehen? Es sind ja doch sehr unterschiedliche Haltungen.

Die kirchenaktiven Mormonen, auch wenn sie das wohl nie zugeben würden, leben eine Art Parallelgesellschaft mit akzeptierten Lebensweisen, Meinungen und Haltungen. Sie selbst sind überzeugt, ihre Kultur sei in jeder Hinsicht offen und in alle Richtungen tolerant. Bei genauem Hinsehen fällt auf, dass sich Mormonen doch auch stark abgrenzen. Da das funktionierende Gemeinschaftsgefühl auf dem Kontrast zur «Welt» beruht, müssen diese Unterschiede aufrechterhalten werden – das funktioniert nie ohne aktive Abgrenzung. Abgrenzende Parallelgesellschaften bieten vielen Menschen Identität, Orientierung und Halt, bis der notwendige «Stacheldrahtzaun» auch mal innerhalb der eigenen Seele verläuft, innerhalb des eigenen Freundeskreises oder der eigenen Familie. Auch bestimmte Selbsthilfegruppen innerhalb von openfaith können als eine Art Parallelgesellschaft wirken, mit dem kurzfristigen Zweck der Verarbeitung. Die überspannende Community bei openfaith habe ich jedoch von Anfang an bewusst so geframed, dass die Kirchenmitgliedschaft für die Teilnahme am Gespräch keine Rolle spielen soll. Auch Menschen, die noch nie mit der HLT-Kirche zu tun hatten, sind willkommen.

Sie sehen in dieser Durchmischung einen klaren Vorteil.

Die Durchmischung schafft natürlich gewisse Probleme und Auseinandersetzungen. Allerdings kann man in so einer Community viel besser für das echte Leben lernen. Es ist ein grosser Irrtum und manchmal auch eine Selbsttäuschung, dass jede HLT-Familie oder auch sonstige Familien völlig homogen seien. Wenn Familien so übertrieben einig in Bezug auf alle Kirchenaspekte erscheinen, ist meiner Meinung nach häufig ein gehöriges Stück Fassade dabei. Eine gemischte Community hilft, offen und verletzlich das Leben und Unterschiede anzugehen. Sie hilft auch Familienangehörigen zu lernen, dass Glaubensunterschiede und sonstige Unterschiede nicht unbedingt in unüberwindbaren Gräben münden müssen.

Wenn Sie einen Appell an Ihre Glaubensgeschwister richten könnten, wie würde dieser lauten?

Als ehemaliges HLT-Mitglied, das sich von der Kirche distanziert und so viele autoritäre Denkrichtlinien und Appelle erfahren hat, verspüre ich eine gewisse Hemmschwelle, einen Appell an alle zu richten. Aber vielleicht kann ich es so sagen: Der Mensch möchte sein bestes Selbst werden. In der Religion wird den Menschen viel vorgeschrieben, was dieses «beste Selbst» sein solle – und das muss nicht immer mit den eigenen Vorstellungen übereinstimmen, insbesondere weil es auch um so viele Äusserlichkeiten geht. Das zu ignorieren, kann im sanften Fall zu Unzufriedenheit, im harten Fall leider zu Sinnkrisen, tiefen Identitätskrisen, Depression, Selbsthass und Schlimmerem führen. Man sollte ruhig gute Ansätze in den Religionen mitnehmen, so wie man auch die weitergetragenen Weisheiten von Mama und Papa beachtet. Allerdings sollte man vor allem auch zunehmend auf seine innere Stimme hören, sich selbst und der eigenen Güte vertrauen, unabhängiger von externen Meinungen werden, auch wenn das in der eigenen Glaubensgemeinschaft mit einem Moralverfall gleichgesetzt wird. Was mir Angst macht, ist – auch gerade in der Zeit des Ukrainekriegs –, wie unfassbar gut Meinungskontrolle funktioniert. Man kann sogar eine völkerrechtswidrige Invasion dem eigenen Volk als «Friedensmission» verkaufen.

Wir alle sollten angesichts solcher Dinge lernen, uns selbst mehr zu vertrauen, uns weniger um das Wohlbefinden der «Organisation» kümmern, sondern auch selbstbewusst um das eigene Wohlbefinden und

das der eigenen Liebsten, Grenzen setzen lernen, vulnerabel und authentisch sein, aber dabei versuchen, Respekt und Nächstenliebe zu wahren. Das sind Dinge, die leichter gesagt sind als getan. Mir persönlich haben sie geholfen.

Ich danke Ihnen für das interessante Gespräch.

Literaturhinweise

Eric T. HANSEN. 2017. Losing my religion. Die Mormonen und ich. Berlin: Hula Ink.

Luna L. CORBDEN. 2014. Recovering Agency: Lifting the Veil of Mormon Mind Control. Createspace Amazon.

Richard L. BUSHMAN. 2007. Joseph Smith: Rough Stone Rolling. A cultural biography of Mormon's leader. Broadway: First vintage books edition.

Grant H. PALMER. 2002. An Insider's View of Mormon Origin. Taschenbuch. Salt Lake City: Signature Books.